Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

141 (30.11.1935)

urn:nbn:de:gbv:45:1-898010

Visual Library

Nachrichten
für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt" monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. DA X 35: 514. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Zt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht Fernruf 390 Schließfach 17

Nr. 141 — **Elsfleth, Sonnabend, den 30. November** — **1935**

Ergebnis der Woche

Erholung und Heimat

Der zweite Jahrestag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gab Gelegenheit, Rückschau zu halten auf das, was sie zur Förderung deutscher Volkskraft und zur Schaffung neuer ethischer Werte erreicht hat. Der Grundgedanke der NS.-Gemeinschaft ist, jedem schaffenden deutschen Menschen die Urlaubszeit zu einer wirklichen Erholungszeit zu gestalten, in der neue Eindrücke gewonnen, der Blick geweitet und die deutsche Heimat wirklich erst entdeckt wird. Der Deutsche ist von Natur aus ein Naturfreund. Der Materialismus des vergangenen Zeitalters, die sozialen Nöte, die wirtschaftlichen Kämpfe und all die politischen Sorgen und Streitigkeiten haben den schaffenden Menschen nur zu einem ganz geringen Teil in den Genuß seiner Urlaubszeit kommen lassen. Wann konnte sich ein Arbeiter in Industrie, Handwerk, Gewerbe oder Landwirtschaft früher wohl einmal eine wirkliche Urlaubsreise leisten! Wirkliche Erholung ist aber nur dann möglich, wenn der erholungsuchende Mensch aus seiner täglichen Umwelt herausgehoben und in eine landschaftlich andere Umgebung mit anderen Menschen zusammengebracht wird, die ihm ein vollständiges Ausspannen, ein Ausruhen von Körper und Seele ermöglichen. Die NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude hat in den zwei Jahren ihres Bestehens reichliche Erfahrungen für die künftige Gestaltung der Erholungswochen des schaffenden Menschen gesammelt. Man ist sich darüber klargeworden, daß die Kosten für den einzelnen noch niedriger gegriffen werden müssen, damit auch der niedrigst Bezahlte einer Urlaubsreise teilhaftig werden kann. Diese Erholungsreisen der schaffenden deutschen Menschen in der von der NS.-Gemeinschaft geplanten Form bringen die deutschen Stämme mehr, als es je bisher geschehen konnte, einander näher und machen die seit Jahrzehnten erhobene Forderung zur Tatsache: Deutscher, lerne die deutsche Heimat kennen. Die deutschen Verkehrsverbände bemühen sich, durch Werbungen aller Art, durch Ausstellungen usw. für das schöne Deutschland Freunde zu gewinnen. Es war bisher eine mühselige Arbeit, die oft nicht zu lohnen schien. Jetzt kommt ihnen die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu Hilfe, die durch die Einteilung der Urlaubsreisen dafür Sorge tragen wird, daß kein deutscher Landstrich übersehen wird, und daß in der Länge der Zeit wirklich jeder Deutsche sein deutsches Vaterland kennenlernt. Erst dann wird man in Deutschland wissen und würdigen, wie schön die deutsche Heimat ist.

Wer siegt in Abessinien?

Die letzten Nachrichten vom italienisch-abessinischen Kriegsschauplatz sind nicht dazu angetan, die Glaubwürdigkeit der einzelnen Heeresberichte besonders hoch anzuschlagen. Während die Abessinier nicht nur von einem allgemeinen Rückzug der italienischen Südarmee, sondern auch von dem Zurückweichen der italienischen Nordarmee sprachen, erklären die italienischen Berichte diese Meldungen von A bis Z als erfunden. Diese widerspruchsvollen Behauptungen haben es schließlich erreicht, daß man vielfach das Interesse an den rein militärischen Vorgängen im allgemeinen verloren hat. Es ist ja verständlich, daß die beiden Generalstäbe der Presse nicht vorher bekanntgeben werden, was sie im einzelnen zu tun gedenken, oder mit welchen Gegenmaßnahmen sie die Aktionen des Gegners beantworten werden. Deshalb wird man nicht überrascht sein, wenn von zuständiger italienischer Seite die Behauptung entschieden dementiert wurde, der italienische Botschafter in London habe die englische Regierung wissen lassen, daß Badoglio den Vormarsch auf den Tana-See in Erwägung ziehe. Kritischer ist die internationale Lage im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Krieg auf jeden Fall geworden. Die Spannungen im Mittelmeer haben zugenommen. Die von Mussolini angeordnete Beurlaubung von 100 000 mobilisierten Soldaten wurde wegen weiterer Zuspitzung der Lage zurückgenommen. Die englische Regierung rief am Dienstag unerwartet den großen Verteidigungsrat zusammen, über dessen Beratungen und Beschlüsse allerdings nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Um so bestimmter treten die Gerüchte auf, daß im Zusammenhang mit der von England verlangten und auch von Amerika unterstützten Oelsperre gegenüber Italien die italienisch-englischen Spannungen leicht eine ernste Entwicklung annehmen könnten. Dabei ist man sich in Italien nicht im unklaren darüber, daß die von den Sanktionsmächten beschlossenen wirtschaftlichen Sanktionen bei strengerer Anwendung durchaus in der Lage seien, Italien zur Einstellung des Krieges gegen Abessinien zu zwingen. Man hofft aber, daß in diesem Falle die kolonialen Bedürfnisse Italiens in anderer Weise eine Regelung finden würden. Zunächst wird man aber abzuwarten haben, wie sich die Kriegslage in Abessinien nach dem Eintreffen Badoglios in Asmara auswirken wird, wie man andererseits gespannt darauf sein kann, ob der Negus sich tatsächlich jetzt, wie angekündigt, an die Front begeben hat, um die allgemeine Offensive gegen die italienischen Armeen selbst anzuführen.

Moskaus wahres Gesicht

Es hat Kenner der Moskauer Politik gegeben, die das Auftreten Litwinows in Genf als eine der irreführenden Taktiken der Moskauer Sowjets gekennzeichnet haben, die zur Anwendung gekommen ist, um die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von der eigentlichen „Mission" der sowjetrussischen Agenten abzulenken. Es hat andere gegeben, die der Auffassung sind, daß die Sowjets beginnen, sich langsam zu „verbürgerlichen". Darauf deuteten die verschiedensten wirtschaftlichen und politischen Abmachungen hin, die die Moskauer Regierung mit einzelnen Regierungen alter bürgerlicher Art abgeschlossen hat. Laval hat z. B. noch in seiner letzten Rede versucht, Deutschland davon zu überzeugen, daß der französisch-sowjetrussische Pakt keinerlei Spitze gegen Deutschland habe, und daß im übrigen die Russen im Grunde durchaus friedfertige Leute seien. In Deutschland kennt man aber die Moskauer, und der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat gerade in diesen Tagen einem amerikanischen Journalisten zur Frage des Bolschewismus erklärt, „daß Deutschland das Bollwerk sei, das den Westen vor der Ausbreitung des Bolschewismus von Sowjetrußland aus schütze". Als in diesen Tagen die Brandfackeln des kommunistischen Aufruhrs in Südamerika aufloderten, hat vielleicht mancher Anhänger der These von der „Verbürgerlichung Moskaus" im stillen seinen Optimismus begraben und Adolf Hitler recht gegeben, daß nur rücksichtsloseste Bekämpfung des Bolschewismus die Völker vor der Gefahr bewahren kann, selbst eines Tages dem Bolschewismus zu verfallen. Gewiß wird man in Moskau wie so oft wieder erklären, daß es mit den südamerikanischen Vorgängen nichts zu tun hätte, obwohl einwandfrei feststeht, daß der Führer des Aufstandes, der ehemalige Kapitän Prestes, zum „Generalstab der Weltrevolution" gehört und jenem Moskauer Kongreß beiwohnte, auf welchem die Richtlinien für die Fortführung der Weltrevolution aufgestellt worden sind. Der Gouverneur des von den Kommunisten gesäuberten Staates Pernambuco hat aus diesem kommunistischen Aufstand folgende Schlußfolgerung gezogen: Entweder wählt Brasilien den Weg des Kommunismus, oder jenen Weg, wie ihn Deutschland und auch Italien und Portugal gegangen sind: „Nur eine starke Regierung kann Revolutionen, wie sie jetzt in Brasilien ausgebrochen sind, verhindern."

Olympia der Arbeit

Aufruf zum Reichsberufswettkampf 1936.

Der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung und Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Obergebietsführer Arthur Axmann, wendet sich mit einem Aufruf an die deutsche Jugend, indem er diese zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf 1936 auffordert:

Kameraden! In jedem Jahr veranstalten wir den Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Wir stellen damit stets erneut unseren freiwilligen Einsatz zur Leistung unter Beweis. Wir sind der Ueberzeugung, daß allein aus dem Boden der Pflichterfüllung unsere Rechte und Forderungen an den Staat erwachsen können. In diesem Jahre treten auch im Rahmen des Reichsberufswettkampfes die Studierenden an den Hochschulen zum Reichsleistungskampf an. Die junge Front der Arbeit wird durch die Tat geschmiedet! Die jungen Arbeiter der Stirn und der Faust schaffen sich die neue und gemeinsame Tradition der Leistung! Deutschland mag arm sein an natürlichen Gütern. Es ist jedoch um so reicher an unermüdlichem Fleiß und schöpferischer Kraft! Das wollen wir unserem Volk und der Welt beweisen. Dem Sieger im Reich wird die größte Ehrung zuteil: der Handschlag des Führers! Kommt aus Dörfern und Städten, Betrieben und Hochschulen und gestaltet freiwillig und mit Freude diesen Reichsberufswettkampf zu einem wahren Fest, zum Olympia der Arbeit.

Regelung der Reserveübungen

Kein Kündigungsrecht — Unterstützung der Familie

Durch gemeinsame Verordnung haben der Reichsinnen- und der Reichskriegsminister nunmehr auch in Durchführung des § 20 des Wehrgesetzes die Einberufung zu Uebungen der Wehrmacht geregelt. Danach werden Angehörige der Reserve, der Ersatzreserve, der Landwehr und in Ostpreußen auch des Landsturms in dem vom Reichskriegsminister jährlich bestimmten Umfang durch Einberufungsbefehl zu Uebungen einberufen.

Die Einberufenen oder die freiwilligen Teilnehmer an solchen Uebungen erhalten während der Dauer der Uebung von der Wehrmacht Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Löhnung oder Uebergangsgeld, sowie im Falle der Erkrankung freie Heilfürsorge. Bei Schäden an der Gesundheit wird das Wehrmachtversorgungsgesetz angewendet. Jeder im Reichsgebiet beschäftigte deutsche männliche Angestellte oder Arbeiter, der hiernach einberufen ist, ist vom Unternehmer zur Ableistung der Uebung zu beurlauben. Er hat dem Unternehmer den Einberufungsbefehl vorzulegen.

Die Beurlaubung gibt dem Unternehmen nicht das Recht, das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Der Angestellte oder Arbeiter hat gegenüber dem Unternehmer während der Dauer dieses Urlaubs keinen Anspruch auf Zahlung von Arbeitsentgelt und sonstigen Bezügen. Der Urlaub ist außerhalb des bestimmungsgemäß sonst zustehenden Urlaubs zu gewähren. Der Unternehmer kann aber den Erholungsurlaub kürzen, jedoch um nicht mehr als 10 Tage, wenn er während des Uebungsurlaubs das Arbeitsentgelt weiter entrichtet.

Wer auf Grund der neuen Verordnung zu einer Uebung der Wehrmacht einberufen wird, erhält nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Beurlaubung für Zwecke der Leibeserziehung Unterstützung. Das bedeutet, daß die Miete bis zu 200 RM monatlich erstattet wird, sobald der Einberufene mit einer Ehefrau oder anderen Unterhaltsberechtigten einen gemeinsamen Haushalt führt. Für die Ehefrau und für über 21 Jahre alte Unterstützungsberechtigte werden je Tag 1,50 RM, für unter 21 Jahre alte Berechtigte 0,50 RM Unterstützung bezahlt. Auch hinsichtlich des Sozialversicherungsverhältnisses gelten die Bestimmungen des Gesetzes für Leibeserziehung; d. h., daß zwar während der Uebung die Versicherungspflicht nicht berührt wird, daß jedoch die Beitragspflicht ruht. — Bei Beamten von Behörden und Dienststellen des Reiches, der Länder und Gemeinden, der Gemeindeverbände und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechtes und der öffentlichen Betriebe sind während des Urlaubs bis zu einer Dauer der Uebung von vier Monaten, bei der Luftwaffe von 6 Monaten, die Dienstbezüge fortzuzahlen. Diese Bestimmung findet auf Angestellte und Arbeiter der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe im Sinne des § 1 des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen usw. sinngemäß Anwendung. Der Reichsinnenminister bestimmt im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister, wie weit die durch Ableistung von Uebungen in der Wehrmacht verbrachte Zeit auf die Ausbildungs- und Probedienstzeit anzurechnen ist.

Die Bestimmungen über die Unterstützung, das Sozialversicherungsverhältnis und die Beurlaubung von Angehörigen der Behörden usw. treten mit der Verkündung einer abschließenden gesetzlichen Regelung, spätestens mit Ablauf des 31. März 1936, außer Kraft. — Aus besonderen häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen können, ähnlich wie nach den allgemeinen Musterungsbestimmungen, Zurückstellungen auch von Uebungen erfolgen, die der Einberufene, seine Verwandten ersten Grades sowie seine Ehefrau und sein Unternehmer bis spätestens zwei Wochen nach Empfang des Einberufungsbefehls beantragen können.

Reichssportführer spricht in Paris

Das Comité France-Allemagne zum erstenmal vor der französischen Oeffentlichkeit.

Reichssportführer von Tschammer und Osten spricht am heutigen Freitag in Paris vor dem kürzlich gegründeten Comité France-Allemagne über die Berliner Olympiade. Der Reichssportführer wird seinen Aufenthalt in Paris gleichfalls dazu benutzen, um mit den französischen Sportführern zusammenzukommen. Wie verlautet, ist u. a. auch ein Besuch bei dem Minister für Gesundheitswesen und Leibesübungen, Ernest Lafont, vorgesehen.

In Begleitung des Reichssportführers befinden sich sein Adjutant, von Alvensleben, und der Generalsekretär des Olympia-Organisationskomitees, Dr. Diem.

Mit dem Vortrag des Reichssportführers tritt das Comité France-Allemagne zum erstenmal vor die französische Oeffentlichkeit. Vom Vorstand der in Berlin neugegründeten Deutsch-Französischen Gesellschaft werden die Herren Professor Dr. Grimm, Professor von Arnim, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Staatsrat Dr. von Stauß und Sthammer teilnehmen.

Oesterreichs Außenpolitik

Berger-Waldenegg vor dem Bundestag.

Im österreichischen Bundestag gab der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg in Gegenwart des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, des Vizekanzlers Starhemberg und anderer Kabinettsmitglieder einen außenpolitischen Ueberblick. Oesterreichs Außenpolitik, so erklärte er, habe zwei vornehmliche Aufgaben: die Wahrung der österreichischen Interessen, und dazu gehöre die Sicherung und Untermauerung der staatlichen Stellung Oesterreichs im Gefüge Europas, sowie die aktive Bemühung um die Geltungmachung der Stimme Oesterreichs. Die Beziehungen zu Italien bezeichnete der Außenminister als herzlich. Er fuhr fort:

Wir können mit ehrlicher Genugtuung feststellen, daß das heutige Italien unter der Führung einer kraftvollen und genialen Persönlichkeit ein wiederholt betontes Interesse an dem Bestande eines unabhängigen und selbständigen Oesterreich hat und diesem Interesse durch Mannesworte und durch Taten, die keinen Zweifel lassen, Ausdruck gegeben hat. Ebenso wertvoll ist der Beitrag, den Italien durch sein Verständnis und durch sein praktisches Entgegenkommen auf wirtschaftlichem Gebiete zur Festigung Oesterreichs geleistet hat und noch leistet. Mit Freude kann ich feststellen, daß sich unsere Beziehungen zu Frankreich und England, bei denen wir ja immer auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet großes Entgegenkommen gefunden haben, in den letzten Jahren in besonders herzlicher und freundschaftlicher Weise entwickelt haben..

Landesbibliothek Oldenburg

Wir können auf Grund authentischer Nachrichten mit Genugtuung feststellen, daß die derzeitigen Spannungen in keiner Weise das politische Interesse der drei Stresa-Mächte für den Staat Oesterreich beeinträchtigt haben. In diesem Zusammenhang möchte ich auch die steten Bemühungen Frankreichs nicht unerwähnt lassen, die besonders auf eine gedeihliche Entwicklung der Verhältnisse im Donauraum hinzielen.

Nachdem der Minister noch ausgeführt hatte, daß das österreichisch-ungarische Verhältnis innig und herzlich sei und die Beziehungen zu der Tschechoslowakei und zu Jugoslawien sich in freundnachbarlichem Sinne entwickeln, fuhr er fort:

„Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß sich die Beziehungen Oesterreichs zu dem benachbarten Deutschen Reich in der letzten Zeit normaler gestaltet haben. Ich darf diesbezüglich auch auf die von beiden Regierungen getroffene und in den Tageszeitungen seinerzeit veröffentlichte Pressevereinbarung verweisen, welche meiner Auffassung nach dazu bestimmt ist, eben diesen Weg zur Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern vorzubereiten.

Ich kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß die bisherigen, wenn auch noch nicht ganz befriedigenden, so doch eine günstige Aussicht eröffnenden Ansätze auf dem Gebiete der beiderseitigen Publizistik nicht nur anhalten, sondern sich noch verstärken werden. Wie schon wiederholt betont wurde, besteht unsererseits kein Hindernis, auf dem Wege der Normalisierung zur Anbahnung freundnachbarlicher Beziehungen zu gelangen. Die in einem Teil der Weltpresse enthaltenen, bis in kleine Einzelheiten gehenden Nachrichten über schwebende Verhandlungen, entsprechen nicht den Tatsachen."

Zum Schluß betonte Berger-Waldenegg noch, daß Oesterreich nach wie vor an dem Zustandekommen des Donaupaktes interessiert sei. Hinsichtlich des ostafrikanischen Krieges legte er nochmals den bekannten Standpunkt Oesterreichs in der Sanktionsfrage dar. Fern liege es Oesterreich, so betonte er, seine Sonderstellung dazu auszunutzen, Sonderkriegsgewinne zu erzielen.

Drei vordringliche Fragen

Eine Ansprache des amerikanischen Botschafters.

Berlin, 29. November

Der Botschafter der Vereinigten Staaten, William E. Dodd, hielt aus Anlaß des amerikanischen Danksagungstages im Hotel Esplanade in Berlin vor der amerikanischen Kolonie eine Tischrede. Er setzte sich dabei mit drei Fragen auseinander, die er als vordringlich bezeichnete: Garantie gegen jeden weiteren Krieg; den Abbau der selbstmörderischen Zollschranken und eine zweckmäßigere Verteilung der Bevölkerungsüberschüsse zwecks Minderung der Arbeitslosigkeit. Der Botschafter kam zu dem Ergebnis, daß der allgemeine Frieden erst dann gesichert ist, wenn jede Nation den Gedanken an die Möglichkeit eines Krieges ausschaltet.

Zu Beginn seiner Ausführungen betonte er noch: 10 Millionen Menschenleben sind durch den Weltkrieg vernichtet worden. Weit größer noch ist die Zahl der Verwundeten. Warum haben sich angesichts solcher erschreckenden Ziffern die zivilisierten Länder nicht zusammengefunden zu internationalen Vereinbarungen und zur Anerkennung der Verbindlichkeit von Entscheidungen des Weltgerichtshofs? Dieses Versäumnis ist die Ursache aller Spannungen, die heute die Welt beunruhigen. Die Verhandlungen des Jahres 1919 und die Entscheidungen der Jahre 1920/21 konnten nur so ausgehen, weil unfähige Führer ihren persönlichen Abneigungen Raum gegeben und ihrem persönlichen Ehrgeiz die Zügel haben schießen lassen.

Warnung an die Sanktionsmächte

Ernste Beurteilung einer weiteren Verschärfung der Sanktionen.

Die Rückgängigmachung der Beurlaubung von 100 000 italienischen Soldaten und die Nachricht aus Rom, nach der „gewisse Truppenbewegungen" angeordnet worden sind, hat in der Welt stärkste Beachtung gefunden.

Die englische Presse betrachtet diese Maßnahmen als einen warnenden Hinweis Italiens an die Sanktionsmächte, daß die vorgeschlagene Sperre für Benzin und sonstige Rohstofflieferungen in sehr ernster Weise beurteilt werden würde. Ob bei dem Hinweis auf Truppenbewegungen an die ägyptische Grenze Libyens oder an die Nordgrenze Italiens gedacht worden ist, wird als unklar bezeichnet. „Morning Post" spricht von der Möglichkeit, daß die von der französisch-italienischen Grenze zurückgezogenen italienischen Truppen wieder dorthin gesandt werden würden.

Der Berichterstatter der „Times" in Rom sagt, der Durchschnittsitaliener erblicke in einer Benzinsperre eine feindselige Handlung militärischer Art, die Italien zu militärischen Vergeltungsmaßnahmen berechtigen würde. Er sei entrüstet über die in Aussicht stehende neue Sühnemaßnahme, die zu einem vorzeitigen Abbrechen des militärischen Vorgehens in Abessinien zwingen könnte. Man höre immer häufiger Aeußerungen wie die folgende: „Wenn wir fallen müssen, dann wollen wir wenigstens andere mit uns reißen."

Reuter meldet aus Rom: Man glaubt, daß die italienische Regierung die Frage der Entsendung weiterer Truppen nach Libyen geprüft habe. Nach den in Umlauf befindlichen Gerüchten ist von zwei Divisionen mit einer Stärke von 34 000 Mann die Rede gewesen. Es wird aber angenommen, daß die Besserung der Lage, die auf den Aufschub der Zusammenkunft des Achtzehner-Ausschusses des Völkerbundes zurückzuführen sei, der italienischen Regierung Veranlassung gegeben habe, sich gegen diesen Schritt zu entscheiden. Irgendeine amtliche Bestätigung liegt indessen nicht vor.

Amerikanischer Schritt für Oelsperre?

Wie verlautet, dürfte der britische Botschafter in Paris, Clerk, bei seinem letzten Empfang durch den französischen Ministerpräsidenten Laval gleichfalls die Frage der Oelsperre erörtert haben.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, es verlaute, daß die Sitzung des 18er-Ausschusses wahrscheinlich nächste Woche stattfinden werde und daß gute Aussicht auf Verhängung einer Oelsperre bestehe. Diese plötzliche Aenderung des Programms scheine auf das Eingreifen der Vereinigten Staaten zurückzuführen zu sein. Die amerikanische Regierung habe bereits Schritte zur Mitarbeit bei der Oelsperre getan, und die Nachricht von dem Aufschub der Maßnahme habe in Amerika großen Aerger verursacht. Anscheinend habe der amerikanische Geschäftsträger am Montag dem britischen Außenminister Hoare gegenüber diese Mißstimmung zum Ausdruck gebracht.

Kritik Lord Cecils an Frankreich

Lord Cecil unterstützt in einem Brief an die „Times" den Vorschlag einer Ausdehnung der Sühnemaßnahmen auf Oellieferungen an Italien. Anknüpfend an die Rundfunkrede Lavals erklärt er, auch er sei der Meinung, daß Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich von größter Wichtigkeit für den Frieden sei. Indessen finde er es schwierig, die französische Politik zu verstehen. Frankreich habe während der letzten Monate in England zweifellos ungeheuer an Boden verloren. Wenn man vorgebe, den Völkerbund zu unterstützen und gleichzeitig der italienischen Regierung versichere, daß Frankreich das Wirksammerden des Druckes des Völkerbundes verhindern werde, so sei dies die Art von „überschlauer" Politik, die gewöhnlich mit einer nicht wieder gutzumachenden Katastrophe ende.

Die Durchführung der Sanktionen

Im Finanzausschuß des Durchführungsausschusses der Sanktionskonferenz wurde die Frage aufgeworfen, ob auch die handelsüblichen Zahlungsfristen, etwa 14 Tage bei Warenlieferungen nach Italien, als eine Kreditgewährung zu betrachten seien. Der Ausschuß hat diese Frage bejaht, indem er sich auf den Standpunkt stellte, daß auf Grund des Sanktionsvorschlages Nr. 2 Warenlieferungen nach Italien nur gegen bar erfolgen dürfen.

Die Vertreter Englands, Frankreichs und Schwedens erklärten dazu, daß ihre Regierungen bereits Vorkehrungen getroffen hätten, um die Kreditsperre in diesem strengen Sinne anzuwenden.

Der Wirtschaftsausschuß stellte fest, daß das Waffenausfuhrverbot fast lückenlos durchgeführt würde, daß jedoch die Mitteilungen einiger Regierungen, insbesondere Außeneuropas, über ihre Gesetzgebung noch unvollständig seien. Ausführlich besprochen wurde die Stellung der europäischen Mitgliedstaaten des Völkerbundes, die das Waffenausfuhrverbot nicht durchgeführt haben, also Oesterreich, Ungarn und Albanien.

Rom dementiert abessinische Siegesmeldungen

Die Agentur Stefani teilt mit:

„Die Agenturen Reuter und Havas sowie andere ausländische Nachrichtenagenturen wetteifern in der Verbreitung von Nachrichten, die, wie sie angeben, aus Addis Abeba stammen sollen und die über angebliche überwältigende Siege der Abessinier berichten. Man erzählt, die Krieger des Negus hätten Gorrahai und Gerlogubi wiedererobert, 100 000 Mann des Ras Desta seien mehr als 300 Km. in Italienisch-Somaliland eingedrungen und bis in die Gegend von Iscia Baidoa gelangt, und schließlich hätten die italienischen Truppen Makalle aufgegeben und zögen sich auf Adigrat zurück. Die plumpe Anhäufung derartiger falscher Nachrichten bedarf keines Dementis. Die wirkliche Lage ist die, daß die italienischen Truppen alle eroberten Stellungen fest in der Hand haben."

Das Oberkommando von Ostafrika drahtet: Am Frontabschnitt des ersten Armeekorps ist die neue Aktion an den Osthängen der Hochebene fortgesetzt worden, während unsere Einheiten die Verstärkung der Linie Makalle—Dolo vervollständigen. Die Luftwaffe hat Erkundungsflüge in der Gegend von Quora durchgeführt.

Goldspenden der Bischöfe für den Abwehrkampf

Die italienische Geistlichkeit beteiligt sich mit Wort und Tat am Abwehrkampf gegen die Sühnemaßnahmen. Aus zahlreichen Orten wird gemeldet, daß die Bischöfe und andere hohe Würdenträger der Kirche große Goldspenden geben. So hat der Bischof von Asti seine Kette und sein Kreuz, der Bischof von Chiavari eine goldene Uhr gespendet. Der Bischof von Piacenza hat darauf verzichtet, seinen Kraftwagen zu benutzen.

Säuberungsaktion in Brasilien

Der kommunistische Aufstand restlos unterdrückt.

Der brasilianische Bundespräsident Getulio Vargas, der während der Niederschlagung des Aufstandsversuches in Rio de Janeiro persönlich an den Kampfplätzen gewesen war, hat in einem Rundtelegramm an die Gouverneure der Einzelstaaten amtlich das Ende der Aufstände in Recife, Natal und Rio de Janeiro mitgeteilt.

In der Mitteilung des Präsidenten wird gesagt, daß sich in Natal 500 Aufständische an Bord eines Dampfers mit unbekanntem Ziele geflüchtet hätten. Die Anführer seien nach der Plünderung der Banken in einem Flugzeug geflohen. Zu ihrer Ergreifung seien alle notwendigen Maßnahmen getroffen worden. In Recife sei es gelungen, den Aufstand zu unterdrücken, die Aufständischen hätten 100 Tote. Bei den Aufstandsversuchen in Rio de Janeiro seien mehrere Offiziere durch die Aufständischen erschossen worden. Die Zahl der Todesopfer während der Kämpfe um die Fliegerschule und die Kaserne des 3. Infanterieregiments habe noch nicht festgestellt werden können.

Der Präsident hebt in seinem Rundschreiben weiter das tapfere Verhalten der Regierungstruppen bei der Niederschlagung des Aufstandes hervor.

Es hätten zwar auch an anderen Stellen des Landes Aufstandspläne bestanden, jedoch könne die zweifellos rein kommunistische Bewegung als endgültig unterdrückt angesehen werden. Abschließend fordert der Präsident die Gouverneure auf, bei der Säuberung des Landes von allen Elementen, deren antisoziale Tätigkeit Brasilien gefährde, mit allem Nachdruck mitzuarbeiten.

Rückkehr des Rebellenschiffes

Rio de Janeiro, 29. November.

In Rio de Janeiro sind insgesamt etwa 1300 Aufständische gefangengenommen worden. Sie werden nach der Blumeninsel in der Bucht von Rio übergeführt. Bisher wurden im Heereshospital 30 Tote und etwa 200 verwundete Offiziere und Mannschaften als Opfer des kommunistischen Aufstandsversuches gezählt. Wie aus Natal gemeldet wird, ist dort der Dampfer „Santos", auf dem die Aufständischen des 21. Jägerbataillons die Flucht ergriffen hatten, wieder in den Hafen zurückgekehrt. Die Rebellen haben sich den Behörden ergeben.

Anläßlich des Todes der Fliegerin Else Hoffmann fand ein Telegrammwechsel zwischen dem österreichischen Vizekanzler Starhemberg und dem deutschen Gesandten vom Papen statt.

Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN VON BERNHARD LONZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[13

Da sanken Mias Augenlider plötzlich herab. Die schweren, dunklen Wimpern verhüllten den Blick, löschten ihn aus. Ihr Gesicht war unbewegt und undurchdringlich, während sie sich wieder zum Gehen wandte.

Günter setzte sich gleichfalls wieder in Bewegung, es geschah ganz mechanisch. Noch immer stand er unter der Gewalt dieses Blicks, dieses dunklen Brandes, den er nicht verstand und nicht verstehen wollte. Annelies...!, dachte er. Annelies...! Der Name war wie ein ferner, ferner Klang, der übertönt wurde von einem unbegreiflichen, beklemmenden Wühlen tief da drinnen. Warum war Annelies nicht hier?

„Ich werde meinen Wagen nach Hause schicken", sagte Mia ruhig. „Das heißt, ins Hotel. Ich möchte mal so ganz ohne Ziel und ohne Gebundenheit umherstreifen, wohin einen der Weg gerade führt. Du hast doch Zeit?"

„Ja! Allerdings — zum Abendessen möchte ich zu Hause sein...", riß Günter sich zusammen. Ihm entging der Zug von leisem Spott, der um ihre Lippen zuckte. „Du hast deinen eigenen Wagen mit?" fuhr er fort.

„Ja! Und den Chauffeur dazu. Ich bin ja jetzt eine reiche Frau."

Ein eigener Ton klang durch ihre Stimme. Wie Spott war es wieder; aber es schwang noch etwas anderes darin mit. Günter wußte nur nicht, was es war; er hatte noch zu sehr mit sich selbst zu tun.

Sie bogen nach dem Parkplatz ab. Ein leiser Luftzug wehte durch das Sonnenflimmern. Nicht etwa kühl; aber Günter empfand ihn wie eine Wohltat. Mia trat an einen der Wagen heran, der den Reichtum seiner Besitzerin deutlich verriet, und sah sich nach ihrem Chauffeur um. Der Mann stand mit einigen Kollegen zusammen und kam diensteifrig herangestürzt, als er Mia bemerkte.

„Sie können den Wagen ins Hotel zurückbringen!" ordnete sie an. „Wenn Sie mich zum Abend irgendwo abholen sollen, rufe ich an!"

Sie wandte sich Günter wieder zu. Er kam erst jetzt dazu, sie richtig zu betrachten. Eine blendende Erscheinung, hatte der Mann vorhin gesagt — es war keine Uebertreibung. Sie war noch schöner geworden als damals. Die köstliche Reife der jungen Frau hob noch den verwirrenden Reiz ihres herrlichen Wuchses und ihrer abgerundeten Bewegungen. Die Augen waren von einem unwahrscheinlichen Blau und wirkten ganz dunkel durch die große Iris und die schweren, schwarzen Wimpern. Der Mund lockte wie eine Granatblüte. Unter dem schmalen Hut quoll das kurze, glänzend schwarze Haar hervor.

Eine blendende Erscheinung, eine berauschende Frau! Günter bemühte sich, es sachlich festzustellen, aber ihr Anblick rief etwas in ihm wach, was ihn wie ein heißer Strom durchkreiste.

Sie wandten sich zum Gehen. Mia fragte nicht nach dem Wohin, sie überließ sich Günters Führung. In dem instinktiven Gefühl, es sei nicht notwendig, daß man ihn mit der schönen Frau zusammen sah, schlug er einen von schlanken Pappeln eingesäumten Weg ein, der nach dem Walde hinüberführte. Hoffentlich hielt Schulenburg wenigstens reinen Mund.

„Findest du es nicht erstaunlich, daß ich doch gekommen bin?" begann er die Unterhaltung wieder.

„Erstaunlich? Durchaus nicht! Ich habe es gar nicht anders erwartet. Man läßt alte Freunde doch nicht abblitzen. Und ein Kavalier wie Günter Sartorius gleich gar nicht. Du hast also gnädigst Urlaub bewilligt bekommen?"

„Wieso? Wieso Urlaub?"

„Na ja — du bist doch verlobt! Hat das Fräulein Braut dich freiwillig gehen lassen?"

Günter fühlte, daß er rot wurde wie ein Schuljunge.

„Du weißt...?"

„Natürlich weiß ich! Ich habe mich im stillen immer ein bißchen um dich gekümmert. Das wenigstens war ich dir doch schuldig — nicht wahr?"

Es war die erste Anspielung auf die Vergangenheit. Günter brauste und wirbelte es im Kopfe. Sie hatte sich um ihn gekümmert. Das hieß, daß sie von Zeit zu Zeit Erkundigungen über ihn eingezogen hatte. Vielleicht hatte sie Bekannte hier, oder sonstige Beziehungen. Aber warum das...? Sie hatte ihn damals beiseite geschoben und sich für einen anderen entschieden. Welches Interesse konnte sie noch an ihm und seinem Ergehen haben?

„Du bist mir nichts schuldig!" erwiderte er auf ihre Frage. Es klang härter und schärfer, als es vielleicht beabsichtigt war. Aber es schwang auch eine ungewollte leise Bitterkeit durch seine Antwort.

„Doch, Günter!" beharrte Mia. „Und da wir nun einmal davon sprechen — es sind ja Jahre darüber vergangen; man kann doch ruhig darüber reden. Hat es damals — sehr weh getan?"

Günters Gesicht verfinsterte sich. Er hob die Hand.

„Lassen wir das. Es hat heute keinen Sinn mehr, darüber zu sprechen. Wir wollen von etwas anderem reden. Wie lange denkst du zu bleiben?"

„Das ist noch unbestimmt. Ich habe hier noch etwas zu erledigen; es kommt ganz darauf an, wieviel Zeit das in Anspruch nimmt. Mich treibt ja auch nichts nach Hause."

Sie würde also noch bleiben. Man würde sie wahrscheinlich öfter sehen. Es war nicht gut. Es war vielleicht schön, aber nicht gut...

Die Sonne stach förmlich vom Himmel herab. Als sie den Wald erreichten, schob sich langsam eine graue Wand über den Bäumen hoch. Starres, atemloses Schweigen und stickige Schwüle empfingen sie im Walde. Es roch stark nach Kiefernnadeln und harzigem, sonnenwarmem Holz.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Notenwechsel mit Südamerika

Berlin, 29. November.

Zwischen der Reichsregierung und den Regierungen von Argentinien, Brasilien und Chile hat ein Notenwechsel stattgefunden, durch den die wechselseitige Erhebung der diplomatischen Vertretungen zu Botschaften vereinbart worden ist.

Die Regelung, die die Reichsregierung bereits im Jahre 1930 dem Reichstage vorgeschlagen hatte, die aber damals an dessen Widerstand gescheitert war, trägt den sich ständig erweiternden Beziehungen zwischen Deutschland und den beteiligten südamerikanischen Staaten Rechnung und bringt gleichzeitig die wachsende Bedeutung zum Ausdruck, die sich Deutschland und die ibero-amerikanischen Länder gegenseitig zuerkennen.

Starke Mehrheit für Laval

Sofortige Behandlung der Finanzpolitik.

Paris, 29. November.

Unter allgemeiner Spannung trat die französische Kammer zu ihrer außerordentlichen Tagung zusammen. Nach Verlesung der vorliegenden Anfragen beantragte Ministerpräsident Laval die sofortige Behandlung der auf die Finanzpolitik der Regierung bezüglichen vier Anfragen und forderte die Zurückstellung der übrigen Anfragen, indem er gleichzeitig die Vertrauensfrage stellte. Laval erklärte sich damit einverstanden, daß vor der Erörterung des Berichtes Chauvins die vorliegenden Anfragen über die Bünde und die Aufrechterhaltung der Ordnung behandelt werden.

Anschließend ergriffen die Vertreter der einzelnen Gruppen das Wort, um sich je nach ihrer Richtung für oder gegen den Wunsch der Regierung auszusprechen. Im Anschluß daran erfolgte die Abstimmung.

Von 570 abgegebenen Stimmen sprachen sich 345 Stimmen für und 225 Stimmen gegen die Regierung aus. Das Kabinett hat also eine ziemlich hohe Mehrheit von 120 Stimmen erzielt. Die Kammer beschloß anschließend, zuerst in die Behandlung der Anfragen über die Finanzpolitik der Regierung einzutreten.

Vor dem Zusammentritt der Kammer hatte eine Sitzung der radikalsozialistischen Gruppe stattgefunden, in der der Parteivorsitzende, Staatsminister Herriot, eine Erklärung abgab, die auf die Abgeordneten sichtbaren Eindruck machte. Herriot warnte die Gruppe, gegen die Regierung zu stimmen.

Direktorium Baldszus gebildet

Begrüßung durch die Einheitsliste.

Memel, 29. November.

Der Gouverneur des Memelgebiets hat den Präsidenten des Memelländischen Landtags, Landwirt August Baldszus, zum Präsidenten des Direktoriums ernannt und zu Landesdirektoren berufen: Den Vizepräsidenten des Landtags, Willy Betke, den Landwirt Szigaud und den Buchhalter Ernst Surau.

Der neugewählte Memelländische Landtag, der zu seiner zweiten Sitzung versammelt war, nahm ohne Aussprache von der Bildung des Direktoriums Kenntnis. Der Fraktionsvorsitzende der Einheitsliste, Papendieck, begrüßte die Ernennung des Landtagspräsidenten Baldszus zum Direktoriumspräsidenten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Direktorium mit den Herren Betke, Szigaud und Surau zu einer gedeihlichen Arbeit zum Wohle des Memelgebiets und des gesamten Staates kommen werde. Die Sitzung dauerte kaum zehn Minuten.

Uebergangsregierung in Athen?

Athen, 29. November.

Die Bemühungen des Königs Georg von Griechenland um die Bildung einer neuen Regierung erfordern mehr Zeit, als es anfangs angenommen worden ist. Ihre Ursache hat diese Verzögerung darin, daß der Ministerrat die Führer des letzten Aufstandes von dem Straferlaß ausnehmen will, während nach dem Wunsch des Königs allen Verurteilten, einschließlich Venizelos, Begnadigung zuteil werden soll. Man nimmt an, daß nunmehr für die Durchführung des Amnestiegesetzes eine Geschäftsregierung gebildet werden wird und danach der König seine Bemühungen um eine endgültige Lösung der Regierungskrise wieder aufnehmen wird. Anläßlich eines Erinnerungsgottesdienstes für die 1922 erschossenen monarchistischen Minister veranstaltete die Bevölkerung Kundgebungen gegen die Begnadigung der republikanischen Führer.

Badoglio in Asmara

Asmara, 29. November.

Der neue Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte ist im Hauptquartier in Asmara eingetroffen.

Italienische Aufklärungsflugzeuge stellten südlich von Quoram, einer Stadt an der Karawanenstraße Makalle—Dessie, ein großes abessinisches Feldlager fest. Die italienischen Flugzeuge wurden unter starkes Flugabwehrfeuer genommen.

Heraufsetzung der Mineralölzölle

Berlin, 29. November.

Durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen und des Reichswirtschaftsministers sind neben einigen anderen Zollsätzen mit Wirkung vom 30. 11. 1935 an die Zollsätze je Doppelzentner für Schmieröl auf 14 RM (einschl. Zarazuschlag 16,80 RM), für zollbegünstigtes Gasöl für Motorenzwecke auf 8 RM (einschl. Tarazuschlag 9,60 RM) erhöht worden. Die Mehreinnahmen sollen mit dazu dienen, die Kosten der Autostraßen abzudecken.

Gebeine deutscher Krieger gefunden

Paris, 29. November. Auf den ehemaligen Schlachtfeldern im Departement Pas-de-Calais sind die Gebeine von 60 deutschen Soldaten gefunden worden, die meisten von ihnen in der Nähe von Souchez. In sieben Fällen hat die Persönlichkeit der Toten festgestellt werden können. Diese sind in Einzelgräbern auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Villers-au-Flos beigesetzt worden, die unbekannten deutschen Soldaten in der Gebeinhalle des deutschen Soldatenfriedhofs von Maison Blanche.

Das Linienschiff „Schlesien" wird am 1. 12. seinen Heimathafen Wilhelmshaven verlassen, um eine dreimonatige Reise nach spanischen und portugiesischen Häfen anzutreten. Das Weihnachtsfest wird die „Schlesien" in Cadiz verbringen.

Handwerker und Beamte im Dienste des Winterhilfswerks

Der Wille des Führers ist es, für die ewige Gemeinschaft, aus der sich immer wieder die Nation erneuert, einzutreten, indem das ganze deutsche Volk für sie sorgt.

Handwerker und Beamte!

Am 1. Dezember 1935 kämpft Ihr in gemeinsamer Einsatzbereitschaft für den Sozialismus der Tat. Ihr seid des Führers treue Gefolgsleute, wenn Ihr im Feldzug gegen Hunger und Kälte mit der Sammelbüchse in der Hand in vorderster Front steht. Dem Gedanken der Volksgemeinschaft verleiht Ihr lebendigen Ausdruck, wenn Ihr mithelft, den letzten deutschen Volksgenossen zu erobern.

Wenn die Handwerker und Beamten sich am 1. Dezember 1935 stolz als Helfer in den Dienst des Winterhilfswerks stellen, so wirst Du, deutscher Volksgenosse, des' sind wir gewiß, gern und freudig für Deine in Not befindlichen Volksgenossen opfern.

Zeige durch die Tat Deine Verbundenheit mit dem Führer, seiner Bewegung und der Gemeinschaft. Sei eingedenk des deutschen Spruchs der Novemberplakette des Winterhilfswerks:

„Der kostbarste Edelstein — das opferbereite deutsche Herz".

Handle danach und opfere!

Heil Hitler!

Der Leiter des Hauptamts für Beamte der Reichsleitung der NSDAP und Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten:

Der Reichshandwerksführer:

Rasse, Glaube, Bekenntnis!

Die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr der beste Teil des deutschen Volkes stehen in einem Kampf der Weltanschauungen, wie er nur selten auf dieser Erde durchgeführt wurde, in einem Kampf gegen die Verfechter fremden Geistes wie es unsere Vorfahren auch taten. Und wir wollen vollenden, was unsere Väter nicht vollenden konnten.

Unser Ziel heißt: Ein neues und freies Deutschland. — Ewig jung ist die Urkraft in unserem Volk und wir sind heute nicht älter als vor zehntausend Jahren. Unser Volk ist ewig, das ist unser Glaube. Die großen Gesetze der Rasse sind Leitfaden unseres Denkens. Für uns muß Rasse nicht nur wissenschaftliche Erkenntnis sein, sondern tiefster Grund unseres Volkstums, unseres Denkens und Glaubens. Für uns ist Rasse die schärfste Waffe gegen den rasselosen Feind. Mit dieser Waffe werden wir den Feind vernichten um das Volk am Leben zu erhalten. Deutscher, werfe einen Blick in die Kampftruppen der Bewegung. Da steht Rasse! Es sind die Söhne der Väter und Mütter, die sich in allen Kämpfen und Zeiten unseres Volkes bewähren. Ihr Freiheitsdrang war niemals zu brechen.

Unser Glaube an Volk und Vaterland ist unerschütterlich. Wir bekennen uns zu den grauen Kameraden des großen Krieges, die ihr Leben fürs Volk gaben; wir bekennen uns zu den toten Kameraden im Braunhemd; wir bekennen uns zu allen Kämpfern für die deutsche Sache. Unerschütterlich ist unser Bekenntnis zu Deutschland und seinem Führer. Und dieses Deutschland wird einmal so aussehen, wie wir heute leben. Es wird stark sein, wenn wir stark sind. Es wird frei sein, wenn wir frei sind. Es wird rein sein, wenn wir rein sind. — An dieses Deutschland glauben wir, zu diesem Deutschland bekennen wir uns, es ist unser Ziel und unser Ideal.

Für diese Ziele marschiert und kämpft die Schutzstaffel des Führers und der Bewegung — die SS. Aus ihrem Leben, aus ihrem Dienst und von dem Kampf um ein freies und reines Deutschland berichtet „Das schwarze Korps", die Wochenschrift der SS, die beste Waffe für den weltanschaulichen Kampf, der heute und in aller Zukunft ausgetragen wird.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 30. November 1935

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 8 Uhr 18 Min. ⊙-Untergang: 4 Uhr 13 Min

Hochwasser:

4.53 Uhr Morm. — 5.26 Uhr Nachm.

1. Dezember: 5.35 Uhr Vorm. — 6.12 Uhr Nachm.

2. Dezember: 6.22 Uhr Vorm. — 7.01 Uhr Nachm.

* Am 2. Dezember können die Eheleute Johann Lübbers und Frau und Karl Röbke und Frau ihre silberne Hochzeit feiern. Wir wünschen beiden Jubelpaaren auch noch den goldenen Hochzeitstag.

* Reichsbahn-Rottenführer Ewald Kokemüller konnte am Donnerstag, dem 28. November, sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

* Der junge Baron Neuhaus. Singendes, klingendes Wien. Wiener Luft und Duft und Scharm. Musik in Lachen und Sprache. So beschwingt, so herzig, so „duliöh" ist der Film. Ein liebenswürdiges Geplätscher, das unterhält, amüsiert, fasziniert. Ucicky weiß es mit Grazie zu behandeln. Er dichtet eine graziös-scharmante Paraphrase um dieses Episödchen. Ein schillerndes Farbenspiel. Ucickys Zauberstab, das spürt man, ist in diesem Reich des musisch-unbeschwerten Spiels zu Hause. Die Regie hat immer Esprit. Der zündende Funke Ucickys springt über auf alle Darsteller. Ein Terzett anmutiger Frauen lenkt die Augen und Herzen auf sich. Lola Chlud als Kaiserin — eine Frau, die einmal eine Welt beherrscht und bezaubert hat. Käthe von Nagy anmutig, natürlich. Bei aller Zurückhaltung von anziehender Wärme. Und schön ist sie! Das heitere Quecksilber ist Christl Mardayn, die im Schwips von singender, tanzender Seligkeit ist, die bezaubert. Viktor de Kowa in einer sympathischen Mischung von jungenhafter Ueberlegenheit und Unbefangenheit und Herzlichkeit. Was wäre der Film aber ohne Hans Moser, diesem unvergleichlichen Wiener Humoristen. Wirklich komisch, schußlich-wunderlich, so menschlich allzu menschlich. Meisterarchitekten der Ufa. Die blühende Musik Alois Melichars. Alles Lob verdient die Kamerakunst.

* SA-Marinesturm 6/15 im Dienst des WHW. Wie viele Vereine und Verbände sich durch öffentliche Veranstaltungen in den Dienst des großen Werkes unseres Führers stellen, wird auch die hiesige SA-Marine mit einem Kameradschaftsabend im „Tivoli" am Sonnabend, dem 7. Dezember, aufwarten. Dieser Abend soll ausgefüllt werden durch allerlei humoristische Aufführungen sowie einer tollen Schmugglergeschichte. Nicht zuletzt sollen die jungen Mädels zu ihrem Recht kommen, denn nach diesen Aufführungen soll tüchtig das Tanzbein geschwungen werden. Da für Alt und Jung reichhaltige Unterhaltung geboten wird, rechnet die SA-Marine mit einem vollen Hause, damit auch ein gutes Scherflein für das WHW abfällt.

* Ursprungszeugnisse in Postpaketen nach Italien. Den Begleitpapieren aller nach Italien gerichteten Postpakete sind von sogleich an Ursprungszeugnisse beizufügen.

* Verurteilte Schwarzhörer. Im Vierteljahr Juli bis September 1935 sind wegen der Errichtung und des Betriebs nichtgenehmigter Funkempfangsanlagen 197 Personen verurteilt worden. In 192 Fällen wurde auf Geldstrafen zwischen 5 RM und 100 RM erkannt; 5 Personen wurden zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 2 Monaten verurteilt.

* Bestrafung wegen Uebertretung der Wollverordnung. Die Landesbauernschaft Oldenburg gibt bekannt, daß auf Grund der Verordnung über die Erfassung und den Absatz inländischer Wolle die Wolle bei den Wollsammelstellen abgeliefert werden muß, die sie wiederum den Wollauktionen der Reichswollwertung zuleiten müssen. Demnach darf Wolle nicht frei gehandelt werden. In einem Falle mußte schon im Bereiche der Landesbauernschaft Oldenburg wegen Disziplinlosigkeit und Nichtbeachtung obiger Verordnung eine empfindliche Geldstrafe gegen eine Firma verhängt werden.

* Wer kann Wohltätigkeitsveranstaltungen zu Gunsten des WHW durchführen? Unter dem Namen des WHW dürfen nach Genehmigung der zuständigen WHW-Dienststelle nur solche Wohltätigkeitsveranstaltungen durchgeführt werden, wenn der oder die Veranstalter sich von vornherein verpflichten, mindestens 40 Prozent der Brutto-Einnahme an die zuständige Dienststelle des WHW abzuführen. Bei künstlerischen kulturellen Veranstaltungen kann der Abgabensatz bis auf 20 Prozent der Brutto-Einnahme gesenkt werden. Die Entscheidung liegt in den Händen des Gau- bzw. Kreis-Beauftragten. Der Opfergedanke des WHW läßt es nicht zu, daß Veranstalter sich durch die WHW-Propaganda besondere Vorteile verschaffen. Wenn von Organisationen der freien Wohlfahrtspflege oder von Vereinen Wohltätigkeitsveranstaltungen durchgeführt werden mit dem Zweck, Mittel für die Erhaltung notwendiger Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege (Heime usw.) zu beschaffen, oder wenn aus dem Erlös der Veranstaltung Zuwendungen an die Insassen solcher Heime gemacht werden sollen, so ist gegen die Abhaltung grundsätzlich nichts einzuwenden. Da aus diesen Veranstaltungen aber dem WHW keine Mittel zufließen, ist es versagt, diese unter dem Namen des WHW durchzuführen. Wohltätigkeitsveranstaltungen, die zu Gunsten des Winterhilfswerks durchgeführt werden, müssen auf jeden Fall der zuständigen Dienststelle des Beauftragten für das WHW rechtzeitig gemeldet werden.

* Die Ziehung der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie rückt heran! Die Ziehung der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie, die allseits mit Spannung erwartet wird, rückt immer näher. Wie wir erfahren, sind die Lose der 6. Serie, deren Gewinnsumme bekanntlich gegenüber den vorigen Serien erhöht wurde, wieder sehr begehrt und nunmehr sämtliche Lose an die Verkaufsstellen ausgegeben. Dies ist wieder ein erfolgversprechendes Zeichen für die 6. Serie. Deshalb ist es erforderlich, daß nun Jeder in den nächsten Tagen daran denkt, daß er sich noch rechtzeitig sein Arbeitsbeschaffungslos kauft.

* Gültigkeitsdauer der Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, werden zu Weihnachten Festtagsrückfahrkarten mit folgender Gültigkeitsdauer ausgegeben: vom 20. Dezember 1935 (Freitag vor Weihnachten) 0 Uhr bis zum 3. Januar 1936 (Freitag nach Neujahr) 24 Uhr.

* **Lemwerder.** Amtshauptmann Middendorf als Vertreter des Amtsverbandes Wesermarsch, Baurat Fischer als Vertreter des Ministeriums, Bürgermeister Müller (Stedingen), Reichsbahnbaumeister Kaiser als Vertreter des Betriebsamts I in Bremen hatten sich mit einer ganzen Reihe von Herren des Deichbandes und anderer Abteilungen eingefunden, um über den Ausbau und die Verlegung des Lemwerder Deichscharts an Ort und Stelle zu beraten. Nach einer vorausgegangenen Besichtigung des Deichscharts und seiner Umgebung unter sachkundiger Führung wurden in Schiphorsts Gasthof alle Fragen durchgesprochen. Baurat Fischer wies noch einmal auf den unhaltbaren Zustand des Deichscharts, das allen und jeden Verkehr zwischen der Weser und damit zwischen Vegesack und Stedingen vermittele, hin. Das Schart ist nicht im entferntesten auch nur den Anforderungen gewachsen. Die außerordentlich scharfe Kurve verschwindet. Das Schart wird fortab zwei breite Fahrbahnen von je drei Metern sehen. Zusammenstöße werden in Zukunft unmöglich sein, da eine Verkehrsinsel zwischen den Fahrbahnen liegt. Der Weg zur Fähre wird verbessert, indem ein 3,50 Meter breiter Fußweg danebengelegt wird. Der Neubau wird sofort in Angriff genommen.

* **Delmenhorst.** Als der hier wohnende Boxer A. wegen Beobachtung seines Geisteszustandes, die im Auftrage des Erbgesundheitsgerichts stattfinden sollte, nach der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen gebracht werden sollte, sprang er auf der Strecke Oldenburg—Bloh aus dem Zuge. Nur

Landesbibliothek Oldenburg

dem Umstande, daß der hiesige Polizei-Oberwachtmeister Hermann Wegener dem Stürzenden nachsprang, wobei W. durch die zuschlagende Abteiltür noch verletzt wurde, ist es zu danken, daß A. nicht unter die Räder des Zuges kam. Wachtmeister W. ging dann mit A. nach Oldenburg zurück, um von hier aus die Fahrt nach Wehnen mit einem Auto anzutreten.

* **Delmenhorst.** Ein ebenso merkwürdiges wie seltenes Mißgeschick erlitt eine Frau, die in der Dunkelheit über einen Igel hinwegfuhr. Erschreckt durch den Lichtschein der Fahrradlampe, hatte sich der Igel zusammengerollt. Die Bereifung des Fahrrades erhielt eine stattliche Anzahl Löcher, während Meister Igel ruhig seinen Weg fortsetzte.

* **Oldenburg,** 28. November 1935. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 1175 Tiere, nämlich 1155 Ferkel und 20 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	10.00—12.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	12.00—14.00 „
Ferkel, 8—10 Wochen alt	14.00—17.00 „
Läuferschweine 3 bis 6 Monate alt . .	18.00—36.00 „

Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt.

Marktverlauf: Anfangs leicht belebt, später abflauend.

* **Oldenburg.** Welche hohe Bedeutung den Blutgruppenuntersuchungen in der Rechtspflege zukommt, beweist ein Meineidsprozeß, der vor dem hiesigen Schwurgericht gegen die 24jährige Johanne J. und den 24 Jahre alten Bernhard B., beide aus Ostfriesland, verhandelt wurde. Die beiden jungen Leute hatten in einem Alimentationsprozeß unter Eid einem anderen Manne die Vaterschaft an dem Kinde der J. zugeschoben. Schließlich hatte der in dem Zivilprozeß Beklagte noch die Blutgruppenuntersuchung durchsetzen können, und dabei hatte sich herausgestellt, daß das Kind und der angebliche Vater verschiedene Blutgruppen angehörten. Unter der Wucht dieses Beweises bequemten sich die nun Angeklagten zu dem Geständnis, einen Meineid geleistet zu haben. Das Schwurgericht erkannte deshalb gegen sie auf je ein Jahr neun Monate Zuchthaus. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß heute Meineide in Alimentationsprozessen um so schwerer zu wiegen, als es sich hier um die Feststellung von höchst bedeutsamen Gütern, die nichts mit materiellen Vorteilen des einzelnen zu tun haben, nämlich der Blutsbande handelt. Durch den hohen Stand der medizinischen Wissenschaft sei hier im letzten Augenblick ein Fehlurteil des Zivilgerichts verhindert worden.

* **Dedesdorf.** Der jüdische Viehhändler R. wurde von der Strafkammer Wesermünde wegen eines Betrugsversuches zu vier Monaten Gefängnis verurteilt; außerdem wurde ihm auf die Dauer von drei Jahren die Ausübung seines Berufes als Viehhändler verboten. R. hatte von einer Kuh, die er zum Schlachthof in Wesermünde zum Verkauf angeliefert hatte, und die den Stempel „AB" erhielt, das „B" abgewischt, um dadurch den Eindruck zu erwecken, als sei das Tier in die A-Klasse eingereiht worden, um so den höchsten Preis zu erzielen.

* **Wildeshausen,** Im Alter von 76 Jahren ist Goldschmiedemeister Heinr. Stöver sanft entschlafen. Mit ihm ist ein, wenn nicht sogar der letzte Goldschmiedemeister des Oldenburger Gaues dahingegangen, der die Bearbeitung der Edelmetalle handwerklich von Anfang bis zu Ende durchführte. Er hatte sich vor allem spezialisiert auf die handwerkliche Anfertigung von Bestecken und hat es darin zu einer gediegenen Meisterschaft gebracht. Auf den großen Ausstellungen in Bremen um die Jahrhundertwende und 1905 in Oldenburg erhielt Heinrich Stöver aus Wildeshausen für seine silbernen Löffel, Messer und Gabeln, die mit einer Krone, dem Halbmond und seinem Namen gezeichnet waren, jedesmal als Auszeichnung eine silberne Medaille. In jenen Jahren, als handgeschmiedetes Tafelsilber noch in hohem Ansehen stand, beschäftigte Goldschmiedemeister Heinrich Stöver oftmals mehr als zwölf Gehilfen dieser feinen Kunst. Bis zu seiner Erkrankung vor einem halben Jahr hat er noch Tag für Tag am Amboß gestanden und das Silber geschmiedet, um neue Meisterstücke zu schaffen. Seit 1817, also über 100 Jahre, besteht das Geschäft am Platze und ist im Besitz der Familie; die Goldschmiedekunst ist Familientradition geworden.

* **Blexen.** In der Kirche flog am Sonntag vor dem Gottesdienst ein Ofen auseinander. Offenbar hatte sich infolge unzureichenden Schornsteinzuges ein explosives Gasgemisch gebildet. Der Schornstein wurde durch den Luftzug zertrümmert. Der in der Nähe stehende Kirchendiener blieb glücklicherweise unverletzt. Der Gottesdienst erfuhr durch den Unfall keine Beeinträchtigung.

* **Dangast.** Schon oft wurden in Dangast vorgeschichtliche Funde gemacht. Unter dem Saal des Kurhauses stieß man schon beim Neulegen der Heizrohre auf ein Grabmal, ähnlich wie die, die nunmehr gefunden wurden. Der Besitzer des Kurhauses läßt zur Zeit die Steinpromenade am Deich um einige Meter verbreitern. Hierbei stießen die Arbeiter beim Abtragen des Rasens plötzlich auf Backsteine von ungeheurem Format. Vorsichtig legte man die Rasenschicht ab, um nichts zu zerstören, und mußte dann feststellen, daß man auf vier Steingräber gestoßen war, die noch sehr gut erhalten sind. Leider sind die Gebeine nur noch zum Teil vorhanden, so daß man annehmen muß, daß vorher schon einmal eine „Ueberholung" der Gräber geschehen sein muß. Die Gräber liegen mit dem Kopfende nach Osten. Die dicken Steine laufen ringsherum, fest verschmiert mit Lehm, und bilden zum Kopfende ein dachartiges Gebilde. Auf Anordnung des Besitzers wurden die Arbeiten sofort eingestellt und der wertvolle Fund nach Oldenburg gemeldet. — Auch früher kam man durch die Wellen auf die Spur solcher Funde. Im Jahre 1906 riß die Flut ein großes Loch in den Deich gerade dort, wo jetzt der Steindeich steht, aus dem nachdem das Wasser zurückgeebbt war, Totenköpfe und Gebeine zum Vorschein kamen. Festgestellt wurde damals, daß es sich um die Reste des Hofes bei der alten Kirche handelte, also Funde aus der ersten christlichen Zeit unserer Heimat. In der Chronik wird die Kirche zum ersten Male um 1400 erwähnt.

* **Bremen.** Bei einem Ehepaar in Bremerhaven wohnte ein Seemann, der, ehe er auf eine zehnmonatige Weltreise ging, Kleidungsstücke, die er nicht brauchte, seinen Wirtsleuten in Verwahrung gab. Außerdem ließ er ein Sparkassenbuch, auf dem 10 RM standen, dort, damit seine Heimatzahlungen auf das Buch überschrieben werden konnten. Die Heimatzahlungen in Höhe von 245 RM trafen auch ein, aber sie wurden, ebenso wie die 10 RM, die auf dem Sparbuch standen, von dem Ehepaar veruntreut. Der Ehemann nahm außerdem 25 RM, die in einem Sparklub für den Mieter ausgezahlt wurden, an sich. Die Kleidungsstücke hatte die Ehefrau versetzt, die auch von dem Geld einen Teil erhalten hat. Vom Amtsgericht Bremerhaven war Frau M. zu einem Jahr und der Ehemann M. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Kleine Strafkammer in Bremen bestätigte das Urteil gegen die Ehefrau. Der Ehemann, der von seiner Frau belastet wurde, und gegen den kein sicherer Schuldbeweis geführt werden konnte, wurde freigesprochen.

* **Wesermünde.** In der Leher Heide, wo durch die Seefahrersiedlung, die Siedlungen der Kinderreichen und Kriegsopfer und die städtischen Volkswohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung ein neuer Stadtteil im Entstehen begriffen ist, konnten weitere 70 Volkswohnungen gerichtet werden, die auf Veranlassung der Stadt Wesermünde gebaut werden. Im ganzen handelt es sich um 140 Kleinwohnungen von je drei Zimmern und Küche mit 300 Quadratmetern Land, die zum monatlichen Mietpreis von 27 RM an kinderreiche Familien abgegeben werden.

* **Emden.** Für den am 11. Oktober d. J. an der Doggerbank im Sturm gesunkenen Logger „Ravensberg" der „Großer Kurfürst"-Heringsfischerei A.-G. wird ein neuer Logger gebaut werden. Das Schiff wird 30 Meter lang, 7 Meter breit und 3.30 Meter hoch und erhält einen Deutz-Diesel-6-Zylinder-Motor mit einer Leistung von 150 PS. Der mit einem Fangerät für die Treibnetzfischerei ausgerüstete Logger wird rund 1000 Kantjes Heringe fassen können.

* **Altjührden.** Einen bösen Reinfall erlebte die Tochter eines hiesigen Einwohners, die gern einmal etwas mehr von der Welt sehen wollte und auf Grund einer Anzeige eine Stellung im Westfalenland annahm. Auf dem Hinwege mit der Eisenbahn stieß das junge Mädchen mit einer Reisegefährtin aus der Nähe Bremens zusammen, die ebenfalls eine Stellung bei derselben Herrschaft angenommen hatte und nun setzten die beiden jungen Mädchen die Weiterfahrt gemeinsam fort. Am Bestimmungsplatz angekommen erlebten sie gleich eine schwere Enttäuschung. Es handelte sich um einen „Wirtschaftsbetrieb", von dem Versprechungen blieb nichts übrig. Das Schlimmste und zugleich Empörendste aber war, daß beide gezwungen werden sollten, während sie sich oft schon zur Ruhe begeben hatten, sich den „Gästen", je nachdem diese sich in der „Gastwirtschaft" aufgehalten hatten, zu Autofahrten zur Verfügung zu stellen. Mit drei Tagen war das Mädchen aus der Nähe Bremens entlaufen. Die Tochter des Altjührdener Einwohners konnte aber erst nach acht Tagen heimkehren unter Zurücklassung der Garderobe. Die Gendarmerie hat sofort sich des Vorfalles angenommen.

* **Syke.** Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Hannover hat der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya gegen einen Asendorfer Schlachter eine Ordnungsstrafe von 100 RM festgesetzt. Der Schlachtermeister hatte die Preise für ein Pfund Frischfleisch eigenmächtig um 5 bzw. 10 Pfennig erhöht.

* **Wüppels.** Vorbildlich handelte ein hiesiger Bauer, indem er seinem Arbeiter, welcher 10 Jahre bei ihm gedient hat, die Pacht für Haus und Garten für alle künftigen Jahre, so lange noch das Arbeitsverhältnis aufrecht erhalten bleibt, strich. Diese Tat verdient Anerkennung und sei auch anderen ein Ansporn, dasselbe zu tun.

* **Norden.** Zwei 15jährige junge Burschen aus Norden hatten sich ohne Wissen ihrer Eltern auf den Weg gemacht, um über Hamburg die Reise nach Abessinien anzutreten. Sie konnten auch ihren Plan bis Bremen durchsetzen, dort aber erreichte sie der Arm des Gesetzes und bremste ihre „große Fahrt" schroff ab. Am Sonntag wurden die beiden Ausreißer dort angehalten und wieder auf den Weg in ihre Heimatstadt gebracht.

* **Bunderhammrich.** Ein aufregendes Erlebnis hatte in einer der letzten Nächte ein junges Mädchen aus Bunderhammrich, die von einem Besuch bei den Eltern zu ihrer Dienststelle nach Jemgum zurückkehren wollte. Kaum hatte sie einige Hundert Meter mit dem Fahrrade zurückgelegt, als ihr angeblich ein Radfahrer begegnete, der nach der Vorbeifahrt aber kehrt machte und das Mädchen wieder überholte. Dann bremste er plötzlich ab und als das Mädchen in seiner Nähe war, forderte er sie auf, abzusteigen. Erst jetzt sah das Mädchen, daß in übmittelbarer Nähe ein unbeleuchteter Kraftwagen stand. Sie will sich dann hinter einem großen Düngerhaufen versteckt haben. Schließlich fand sie den Mut, zum Hause des Anwohners Löning zu flüchten. Eine Stunde lang sollen der Radfahrer und das Auto noch auf die Hausgehilfin gewartet haben, die aber die Nacht über bei Löning blieb und sich erst bei Tageslicht wieder nach Hause getraute. Die nähere Untersuchung wird ergeben, ob sich die Behauptungen des jungen Mädchens aufrecht erhalten lassen.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. AD X 35: 514.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Drucksachen aller Art

fertigt an

Buchdruckerei L. Zirk

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 1. Dezember
10 Uhr: **Gottesdienst**
Danach **Kinderlehre**

Papier- u. Schreibwaren
H. Bargmann
Buchhandlung

Inserieren bringt Gewinn!

Einige Schnellwaagen, Aufschnittmaschinen mit und ohne Motor und Registrierkassen
erhalten Sie z. Zt. zu besonders billigen Preisen. Auch Ratenzahlungen gestattet. Angr. erb. unter **R. V. 10** an **Riegers Anz.-Annahme, Wilhelmshaven,** Roonstraße 17.

Tivoli-Tonlichtspiele Sonntag, den 1. Dezember, abends 8½ Uhr:
Ein neuer Ufa-Großfilm
Der junge Baron Neuhaus
Ein Film aus längst verklungenen glücklichen Tagen der Kaiserin Theresia.
Ufa-Wochenschau

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Tryntje Maasland
Carl Heuer

Elsfleth, im November 1935

Landesbibliothek Oldenburg